

Die Kleingeldnot.

Gestern ist die in unserm Blatte bereits vorterrte Kleingeldnot in Wien in ganz besonderer Weise empfunden worden. In Warenhäusern, Restaurants, Cafés usw. gab es Schwierigkeiten, wenn man für kleinere Zahlungen nicht Hartgeld, (Silberkronen, Nidel und Bronze) präsent hatte. Banknoten der Kundschaft wurden in vielen Fällen mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß man nicht in der Lage sei, sie gegen Hartgeld umzuwechseln, beziehungsweise die Differenz zwischen Schuldbetrag und Notenbetrag in Silber, Nidel oder Bronze auszugleichen. Man mußte dann vielfach in Geschäftshäusern bei kleineren Einkäufen wählen, ob man auf die Ware verzichten oder sie schuldig bleiben wolle, in Restaurants und Cafés ließen sich viele Stammgäste, die über Hartgeld nicht verfügten, die Beche antreiben, weil der Zahlkeller erklärte, daß er nicht genug Silber, Nidel und Bronze habe, um Münzen auf die präsentierten Banknote verabfolgen zu können. In diversen Geschäftslökalen konnte man schon Affichen lesen, in denen es heißt, daß Zahlungen nur in Hartgeld angenommen würden. Man war so mit der wohl-fundierten, nach den besten Regeln der Finanztechnik gedeckten Banknote plötzlich in Verlegenheit gekommen, die um so schlimmer und verdrüßlicher war, als sie unerwartet gekommen und, wie man nicht erst sagen muß, ganz und gar unbe-gründet war.

Was nützen alle noch so trefflichen Argumente, wie, daß es doch unsinnig und lächerlich sei, sich solcherart auf Hartgeld zu verlassen, und die erst-klassige Papiernote der Oesterreichisch-ungarischen Bank, die überall, auch im Auslande, nach Recht und Gebühr so sehr geschätzt wird, zurückzuweisen — es blieb alles vergeblich: man verlangte und beharrte dabei, daß man mit Hartgeld bezahlt sein wolle. Viele, die es aber nicht besaßen, mußten — diese Tatsache ist auch zu verzeichnen — aus Lebensmittels-geschäften leer abziehen, man bekam in Molkereien nicht Milch, wenn man kein Kleingeld hatte, und die Unannehmlichkeiten waren sehr erheblich und doch so völlig überflüssig. An den zuständigen Stellen ist man über diese Vorkommnisse unter-richtet, und es sind da entsprechende Maßnahmen in Aussicht genommen, um Abhilfe zu schaffen.

Eine Folge dieser unberechtigten Hartgeld-begünstigung war der übergroße Andrang in der Oesterreichisch-ungarischen Bank und in andern In-stituten, wo die Parteien Papiergeld gegen Münze umtauschen wollten. Eine über die einschlägigen Ver-hältnisse wohlinformierte Persönlichkeit teilt uns mit: Alles will jetzt Hartgeld! Warum denn? Es ist doch ganz unsinnig, daß man in so extremer Weise danach begehrt, vor allem ist es nicht im Interesse des Publikums, dessen geschäftlicher Verkehr nach wie vor in der Abwicklung an die Benützung von Hartgeld und Banknoten geknüpft ist. Es wird auch nicht gehen, daß man einseitig das Hartgeld in den Vordergrund stellt. Nur ein Teil dessen, was gestern in der Oesterreichisch-ungarischen Bank an Münze (gegen Banknoten) angesprochen wurde, ist abgegeben worden. Man konnte da die Wahrnehmung machen, daß Parteien, die Hartgeld schon einmal empfangen hatten, wieder erschienen, um abermals und abermals sich güttingtes Geld zu holen. Wozu mag das ge-schehen? Doch nur — um es geradeheraus zu sagen — weil man das Hartgeld für besser, wertvoller hält als die Papiernote. Darüber Worte verlieren, darf einem gewiß erlassen werden. Ueber etwas andres soll einiges bemerkt sein. Das Hartgeld, das plötzlich im Verkehr fehlt, wird anscheinend versteckt, kehrt daher in den Verkehr nicht wieder zurück, engt diesen, wie wir eben in diesen Tagen sehen, ein und schädigt ihn. Das darf so nicht weiter-gehen, zumal, da, wie bereits betont, die Nach-teile davon nur die Bevölkerung treffen. Die über-mäßigen Hartgeldentziehungen müssen aufhören; ganz natürlich, weil sie sinnlos und störend sind. Millionen an Münzen sind gestern in der Oesterreichisch-ungarischen Bank gegen Bank-noten umgewechselt worden, und es wäre nichts da-bei, wenn das Hartgeld im Verkehr bliebe; dieses jedoch eintauschen, um es weiß Gott wo zu ver-bergen, weil eine alte Fabel erzählt, daß es besser sei, als das Papiergeld, und dazu die geschäftliche Zirkulation beeinträchtigen, das muß endlich auf-hören.

Mr. 214

Wien, Mittwoch

Man denke mir beispielsweise an die Ver-leghenheiten, in die die Arbeiter eines Fabrikanten oder eines andern Geschäftsherrn geraten müssen, wenn dieser im Verkehr nicht genügend Hartgeld findet zu Bohnauszahlungen. Es braucht jeder Münzgeld, darum muß es wieder zum Vorschein kommen aus den Verstecken. Es ist bekannt — schloß unser Gewährsmann —, daß auch in andern Städten diese Kleingeldnot besteht unter den gleichen Um-ständen wie hier, und es sind von berufener be-hörlicher Seite Vorkehrungen getroffen worden, um der Misklichkeit zu steuern...

Ueber die hier besprochene Auffpeicherung von Hartgeld hat die Oesterreichisch-ungarische Bank gestern abend eine Kundmachung hinausgegeben, die wir in der volkswirtschaftlichen Rubrik veröffent-lichen.

Die Vermehrung des Hartgeldes.

Wie schon herborgehoben, hat die Regierung zur Behebung der Kleingeldnot die vermehrte Aus-prägung von Münzen ins Auge gefaßt. Die Kontingente, wie sie bisher für die Ausprägung von Scheidemünzen gelten, umfassen für Oesterreich und Ungarn zusammen 584 Millionen Kronen, davon 128 Millionen Kronen in Fünfkronenstücken, 500 Mil-lionen Kronen in Zweikronenstücken, 300 Millionen Kronen in Einkronenstücken, 48 Millionen Kronen in Zwanzighellerstücken, 32 Millionen Kronen in Zehnellerstücken und 26 Millionen Kronen in Bronzemünzen.

Intervention des Bürgermeisters Doktor Weisskirchner.

Die Rathhauskorrespondenz berichtet: Mit Rück-sicht auf viele in das Rathhaus gelangte Mel-dungen über Mangel an Hartgeld im öffentlichen Verkehr sah sich Bürgermeister Dr. Weisskirchner genötigt, auf das nachdrück-lichste beim Statthalter zu intervenieren, damit die Regierung unverweilt entsprechende Maßnahmen treffe, um diesem hart empfundenen Uebelstande zu begegnen.

Ferner wird uns mitgeteilt: Nach den Er-läuterungen, welche der Leiter des Finanzministeriums Freiherr v. Engel dem Bürgermeister gab, setzt die Regierung alles daran, um die fort-währende Prägung von Kronenstücken zu fördern. Allerdings würde auch die Maß-regel der Regierung, mehr Kronenstücke in den Ver-kehr zu bringen, wirkungslos bleiben, wenn das Publikum fortfährt, die Kronen zurückzuhalten.

Ein Aufruf.

Bürgermeister Dr. Weisskirchner erläßt folgenden Aufruf:

Mitbürger!

Setz Mißtrauen in die Banknoten! Heraus mit Kronen und Nidel!

Wer sein Hartgeld in dieser ersten Zeit dem Verkehr entzieht, schädigt die ganze Volks-wirtschaft!

Kauf keine Kronen an und geh sie wie sonst in den Verkehr!